



Bauernkundgebung vom 17. November 2005

Rede Ruth Streit, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands

Normalerweise gehen wir nicht auf die Strasse, aber heute ist der Zeitpunkt gekommen, um «Stop!» zu sagen. Stop zur Einkommenserosion! Pro Standardarbeitskraft beträgt unser Einkommen nur noch 50 % des Vergleichslohns. Stop zu gewissen Wirtschaftsmanagern und Politikern, die die Landwirtschaft zum Sündenbock machen wollen. Nur gerade 3% der Gesamtausgaben für die schweizerischen Lebensmittel kommen der Schweizer Landwirtschaft zugute! Und dennoch wird weiterhin Druck ausgeübt und die Lügen gehen weiter! Der Preiszerfall, der immer kleinere Anteil am Einkommenskuchen und der zunehmende Arbeitsaufwand wirken sich sehr negativ auf die soziale Lage der Bauernfamilien aus. Die Bäuerinnen und Bauern hatten immer lange Arbeitstage und haben diese auch akzeptiert. Diese werden aber immer länger, sei es um die Lohnkosten zu senken oder um die durch die Diversifizierung entstandene Mehrarbeit zu bewältigen. Wir sagen klar «Nein» zu einer Bauernklaverei, die ins 19. Jahrhundert gehört. Die Bauern haben Anrecht auf ein Einkommen und eine Lebensqualität, die dem 21. Jahrhundert entsprechen.

Wir haben das ganze Spiel der Restrukturierung mitgemacht. Innerhalb von 12 Jahren sind ein Drittel der Betriebe verschwunden. Dennoch hat diese schwere Blutung die wirtschaftliche Situation unserer Betriebe keineswegs verbessert. Eine Vielzahl von Betrieben überlebt nur noch dank der ausserbetrieblichen Tätigkeit der Ehefrauen. Wir lehnen es klar ab, dass ihr Einkommen zur Subventionierung der Betriebe und so zur Verschleierung der dramatischen Lage vieler bäuerlichen Familien missbraucht wird. Während Jahrhunderten war die Bäuerin die treibende Kraft und die gute Seele unserer Betriebe. Heute könnte sich dies ändern. Mehr und mehr stossen die Bäuerinnen an ihre Grenzen und verlassen Ehemann und Betrieb. Diese Tatsache könnte das soziale Gleichgewicht des ländlichen Raums stark gefährden und unermessliche Sozialkosten nach sich ziehen. Aber auch hier zieht es der Bundesrat vor, Vogel Strauss zu spielen, und den Kopf in den Sand zu stecken.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere Funktion und unsere Arbeit für das Gleichgewicht des Landes unentbehrlich sind. Die verantwortlichen Politiker und Wirtschaftsexperten sind nun gefordert, sowohl auf Schönfärberei als auch auf Machiavellismus zu verzichten. Im teuren und kartellisierten Schweizer Umfeld zu produzieren und zudem die ökologische und soziale Dimension zu respektieren hat einen Preis, einen Schweizer Preis!

Per mostrare che questa manifestazione è una manifestazione nazionale, vorrei ripetere in italiano l'ultima frase: Produrre in un ambiente costoso e cartellizzato come in Svizzera e di più rispettare gli aspetti ambientali e sociali deve avere un prezzo, un prezzo svizzero.

Es bedarf also keiner langen Schlussfolgerung: **Ja zur Schweizer Landwirtschaft, nein zum Abbau!**